Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mühseeligkeit deß Hoffs und glückseeligkeit deß Landlebens

Guevara, Antonio de

Cölln, 1642

Prologus und Vorredt an den König in Portugal, darin der Author viel schöns Lehr und denckwürdigen Historien anziehen thut

urn:nbn:de:bsz:31-97016

Visual Library

Mißbrauch deß Hoff-lebens vnd Lob deß Landt-Lebens.

Prologus vnd Vorredt an den König in Portugal/darin der Author viel schöne Lehr vnd denckwürdige Historien anziehen thut.

PLutarchus in seinem Buch de curiositate vitanda erzehlet / daß ein Athenienser einem Egyptier auff der Gassen begegnet sey / welcher vnter seinem Mantel etwas verborgenes truge. Vnd als der Athenienser den Egyptier fragte/ was er trüg? Gab er zur Antwort: Ideò obuelatum est, vt tu nescias als wolte er sprechen: Ich trags darumb vnterm Mantel verborgen / damit weder du noch jemands anders wissen solle / was es ist. Solon Solonius befahl den Athenienfern/ daß man vor einer jeglichen Haußthür ein Schlägel machen muste/ vnd wofern einer ohne anklopffen in ein frembdes Hauß gieng / daß derselbe eben so sehr gestrafft ward/als welcher das Hauß bestolen/vnd vervntrewt hette: vnter den Cretensern war der Brauch / daß keiner einen Frembden fragen dorffte/ von wannen er käme/wer er were/vnd was er begehrte/vnd wo fern einer fragte/ so ward derselb mit Ruten gestrichen / hergegen wofern der ander jhme ein Antwort gab / ward derselb deß Landts verwiesen/

das End / warumb die Alten diese Gesetz gemacht/ war / damit sie den Menschen durch dieses Mittel die Sorgfältigkeit vnnd Furwitz benehmen/ vnd daß sie nicht anderer Leut Leben nachforscheten/ vnnd das ihrige darneben verwarlosen. Dann die Menschen verzehren jetzo ihre meiste zeit in conuersirung vnd Nachforschung / was ihr Nachbar sey/wie derselb lebe / vnnd was sein thun vnd lassen sey/ja/was mehr ist / sie haben nicht gnug / daß sie daruon reden/sondern sie vnterstehen sich auch/eines anderen Gedancken zu errahten / vnnd seynd dermassen vermessen / vnnd wolte schier sagen / Seelloß / daß sie schweren / es habe N. vnnd N. mit der vnnd der zu schaffen / vnnd daß dieser deß N. Feind sey/vnd das N. vnnd N. mit diesem vnd einem einen heimlichen Verstand habe / vnd wann man jhn fraget/ wie er solches wisse / vnd von wem ers habe / giebt er zur Antwort / er wisse es anderer gestalt nicht / als daß ers für gewiß vermuthe / denn es könne gleichwol der Himmel fallen/aber sein Hertz vnd Wahn könne jhn nicht betriegen/ Plutarchus. Aulus Gellius vnnd Plinius können den Marcum Portium nicht genugsam loben / vnnd daß niemand von jhm gehört/ daß er einen gefraget hette / was doch zu Rom newes were / noch was dieser vnnd jener in seinem Hause mache / sondern daß er niemaln etwas anders gered vnd gefragt hette/ als was den gemeinen Nutz belange. Der fürtreffliche Plato schreibt dem Dionysio Siracusano vnter andern nachfolgende Wort: Homo curiosus hostibus & vtilior quàm sibi: Siquidem illorum mala coarguit, commonstrans illis, quid sibi cauendum quidvè corrigendum, als wolte er sprechen:

Der

Der jenige / welcher fürwitzig vnd sorgfältig ist/ anderer Leut Leben zu wissen / ist mehr seines Feindes / als sein selbst Freund / dann einen Feind bered er / alsbald derselb etwan vnrecht handelt. Sein selbst verbrechen vnd vnrecht thun aber/ kan er nimmer erkennen. Homerus/ Ennius / Xantippus vnnd Quidius melden / daß sie niemand in der andern Welt so sehr haben sehen martern / als den verfluchten Thitium / Tandalum / Xiorum/Sisiphum vnd Pantheum / nicht darumb/ daß sie boßhaffter waren / als andere / sondern weil sie fürwitziger waren / dann sie beunruhigten den Pöfel / vnd bekümmerten sich vmb anderer Leut Leben.

Als Socrates zum erstenmal in der hohen Schul lase / vnnd auff den Stuel trate / war sein erstes Wort dieses: Quid de Magistro? Darauff antworteten jhm seine Junger: Quid de discipulis? Durch die Wort fragte Socrates seine Junger / was man jhnen von jhme gesagt hette. Vnnd seine Junger fragten jhn hinwieder/ was man jhme von jhnen gesagt hette. In Warheit / weniger exceß vnnd Irthumb würden wir begehen / wann wir auch also thun / vnnd vns verdemütigen wolten / wie Socrates. Dann weil die Menschen je nicht auffmercken auff das jenige / was sie thun / so solten sie billich nachforschen / was andere Leut von jhnen reden vnnd halten. Wie vermessen auch ein Edelmann ist/vnd wie viel lieblicher der Pöfel ist / so sag ich doch / daß / wofern sie das Hertz hetten / sich warnen zu lassen/vnd die Gedult sich straffen zu lassen/ es vnmüglich were / daß sie nicht das jenige the-

ten auß Scham/ was sie unterlassen ohne Gewissen.

Archidamus ein berümbter König der Spartiaten fragte einmals den Philosophum Pindaridum/ was dem Menschen am aller schwersten sey zu thun? Darauff gab er zur Antwort: Nichts leichters ist dem Menschen zu thun/als andere Leute zu straffen/ vnd ist jhm nichts schwerers/ als sich straffen zu lassen. Ob nun dieser Philosophus wahr geredt hab/ ist vnnötig / daß sich mein Feder deßhalben viel bemühe/dann andere Leut zu tadlen/ist ein jeglicher bequem / aber gestrafft zu werden / hat niemand die Gedult.

Als der fromme Philosophus Epinetbus dreissig Jahrlang in der hohen Schul zu Athen lase/ vnnd man jhme verwieß / daß er niemalen die Laster/ so er gesehen/gestrafft hette/gab er zur Antwort: Wann an mir nichts ist zu tadlen/als dann wil ich anfangen andere Leute zu tadlen. Als Plato auß Sycilia wiederumb nach Græciam reisen wolte / sprach Dionysius der Tyrann zu jhm: O Plato/ wie viel Vbels wird man von mir vnd meiner Tyranney reden/ wan du widerumb zu deinen andern Philosophis in Græcia kömmest: Aber Plato gab jhme zur Antwort: Fürchte dich nicht Dionysi/daß ichs thun werde/viel weniger das andere mich anhören werden. Dann die hohe Schulen zu Athen seynd dermassen züchtig vnd eingezogen / daß sie nicht zeit haben ein einiges vergeblichs Wort zu reden: Vnnd die Summa vnser gantzen Philosophiæ ist / daß wir den Menschen rahten/daß ein jeglicher ein Richter seye vber sein eigen Leben / vnd nicht anderer Leut thun vnnd lassen nachgrüble.

König Lasimachus fragte auff eine zeit den Poe-

ten

ten Philippidem: quid è meis rebus tibi impertiam? Was wilt du/ daß ich dir schencke? Darauff gab jhm Philippides zur Antwort? Nil ô Rex, ex tuis arcanis. Das ist: Ich begehre von dir anders nichts / als daß du mir deine geheime Rathschläge nicht mittheilest. Eine herrliche vnd verständige Antwort ist diese/ welche von vielen gelesen/ aber von wenigen verstanden wird/ dann wo fern dieser Philosophus nicht hat wollen wissen/ was des Königs geheime Sachen waren/ so hat er noch viel weniger begehrt zu wissen/ was andere Leute thun. Seytemal dann anderer Leute Leben vnd Wandel nachzufragen für ein Fürwitz vnd Liederlichheit gehalten wird/ so ists viel mehr für ein Vermessenheit zu halten/ wann einer sich vnterstehet zu wissen/ was die Fürsten vnd Herren thun. Dann alles/ was die Fürsten thun/ das sollen wir billich approbiren vnd gut heissen/ vnd was sie vns schaffen vnd befehlen/ dem müssen wir gehorsamen.

APPLICATIO Prædictorum.

DAs oberzehlte alles sol vnnd kan mann billich auff niemand besser appliciren vnd eignen/ als auff mich selbst. Dann ich bin nicht zu frieden/ daß ich das Hofgesind in der Kirchen vnd auff der Cantzel straffe/ sondern ich vnterstehe mich auch Sartirischer weiß/ vnd scharff wider sie zu schreiben. Wolte derowegen GOTT/ daß ich mich selbst eben so wol köndte bezwingen/ als ich andere Leut kan vnterweisen. Wehe mir/ wehe mir/ Ich bin den Schafen gleich / denen man die Haut abzeucht/ auff daß die Menschen sich damit bekleiden/

Ich bin auch wie die Glocken/ Welche zu der Meß leutet / vnd doch selbst herauß bleibt. Also/daß ich mit meinem predigen vnnd schreiben andern den Weg zeige/ Ich aber selbst dauon bleibe

E. Durchleucht sollen wissen/daß ich alles das jenige/was ich in diesem Buch schreib/vñ straffe/selbst verbrochen/vnd mich darin versündiget hab/dann ob ich schon vnter dem Hofgesind der aller wenigst bin/ so bin ich doch vnter den sündern der aller gröst Hergegen bekenn ich/daß ich gleichwol von etlichen Eytelkeiten abgestandē/aber doch noch etliche Anmuthung bey mir empfinde/ die mir aber alle von Hertzen leyd seyn/dann mich bedünckt/daß das jenige/was ich geliebt habe/wenig ist gegen deme/ was ich gesündiget. Der jenige ist nicht weit von der Buß/welcher seine begangene Sünde erkennt/Solches aber ist an dem Gottlosen nicht/dann der jenige höret nimmermehr auff zu sündigen/welcher seine begangene Irthumb nicht erkennet noch bekennen wil.

Vnd weil man derowegen dieses Büchle nicht wol verstehen wird können / wo fern man deß Authoris gelegenheit nicht weiß / so sol mit wenig worten der gantze Lauff seines Lebens angezeigt werden / damit alle die/so es lesen/ erkennen können/ was massen der Author habe das Mehl seines Lebens der Welt verehret/die Kleiē aber/dē Herrn Christo auffgeopffert.

Als ich zwölff Jahr alt war/hat mich Don Beltrāde Guevara mein Vatter an deß Königs zu Hispanien Hof geschickt/daselbst bin ich erzogē in allerhand Eytelkeit/dan in so zarter Jugend wuste ich die Wollüst nicht außzuschlagē/noch die Sorg anzunehmen. Dan das Hofgesind empfindet an jhrem Leib keinen schmertzen/noch in jhrem Hertzen einige Sorgen/viel weniger empfinden sie/was sie thun/vnd wissen nicht/

was

was sie begehren/ sondern wie Sinnlose Menschen/ weltzen sie sich in allerhand Laster. Nach absterben deß Königs Don Iohans vnd der Königin Donna Ysabella hat mich Gott der Herr auß den Eyteltaiten der Welt gezogen/vnd in ein Franciscaner Kloster gesetzt/im selben hab ich mich viel Jahr lang nach einander auffgehalten/vnd in der Gesellschafft vieler Gottsförchtigen Männer mein Leben zugebracht. Vnd wolte Gott/mein Leben were beschaffen/wie sie mich vnterwiesen. Vnversehens aber/vnd wider alles mein verlangen/ ließ mich Keyser Carol/ mein aller gnädigster Herr/auß diesem Kloster abfordern/ vnd setzte mich zu einem Hofprediger vnd Chronisten also/daß ich nunmehr achtzehn Jahr lang bey Hof hab zugebracht. Immittelst hab ich deß Keysers Maximiliani/deß Bapsts/deß Königs in Franckreich/vnd deß Königs in Engelland Höfe durchsehen/wie im gleichē der Herrschafften Venedig/Genova/Florentz vnd aller anderer Italienischer Fürsten Länder vnd Provintzen durchwandert/vnd an allen diesen Orten viel hab gesehen/so zu notiren/vnd viel/so zu erzehlen.

Vnd dieses alles hab ich E Durchl. darumb also erzehlen wollen/damit sie wissen/daß ich alles das jenige/was ich in diesē Buch geschriebē/ nit getraumt/ noch auß den Fingern gesogen/noch es auß anderen erfahren/ sondern mit meinen Augen gesehen/ mit meinen Füssen durchwandert/mit meinen Händē berühret/vnd mit meinem Hertzen beweinet habe. Also/ daß man mir glaubē mag/als einem/der gesehen hat/ was er schreibet/ vnd erfahrē/was er redet. Weil derowegen ich ein Diener der Fürsten bin/ vnd weil ich das Brot der Fürsten esse/vnd vom Fürsten besoldet werde/so were/ meines erachtens/vnrecht/ wann ich meinen Schweiß/Mühe vnd Arbeit/einem andern/

als einem Fürsten dediciren vnd zueignen solte / vnd deßwegen thue Ew. Durchl. als einem tapffern Fürsten vnd mächtigen Könige / ich dieses Werck intituliren vnd zuschreiben.

Nachdem ich das berühmbte Buch Horologium Principum außgehen lassen / hab ich gleichwol noch etliche andere Bücher gemacht / aber ich muß jedoch bekeñen / daß ich in keinem so grossen fleiß vorgewendt / noch die Feder so sehr gespitzt habe / als eben in diesem / dann mit den Fursten vnd hohen Potentaten sol man demütiglich reden / vnd grauitetisch zuschreiben. Ich hab auch fürnemblich dahin gesehen / damit dieses Buch nicht allein correct gedruckt / sondern auch / daß die Warheit darinn ergriffen / daß es zierlich / höflich vnd wol bestellt sey / damit nichts darinn zu verbessern / noch ichts darinn zu tadlen were. Wann einer etwas vngereimbts redet / helt mans für ein Einfalt / aber zu einem Fürsten etwas vngereimbts reden vnd zuschreiben / ist nit ein Einfalt / sondern auch ein Vnmaßenheit. Dann gegen den Fursten sol man reden mit einer Demut / vnd jhnen dienen mit einer Lieb.

Alexander Magnus hat den Homerum niemalen gekennet / vnd dannoch hatte er seine Schrifften dermassen lieb / daß er den Iliadem jederzeit in seinem Busen trug / vnnd deß Nachts vnter seinem Haupt legte. Pyrrhus hielte deß Philosophi Eschinis Schrifften in so hohen Ehren / daß man mit dem Gold / darinn er seine Bücher ließ einfassen / viel Wäysen hetten können verheyrat werden.

Seither der berümbte Titus Livius starb / vnd der frommb Keyser Marcus Aurelius geboren ward / verstrichen 20. Jahr. Aber bemeldter Keyser ließ zu des Livij Büchern eine güldene Truhen / vnd zu seinem

nem Gebein ein Helffenbeines Grab zurichten. Hermogenes der Philosophus vnnd der König Demetrius haben einander niemalen personlich gesehen / dann der eine war in Assyria/ vnnd der andere in Græcia / aber nichts desto weniger hat Hermogenes dem König Demetrio viel Bücher verehret vnd zugeschrieben/hergegen hat Demetrius dem Hermogeni viel Gnaden erzeiget/Also/ daß die Feder eben so grosse Freundschafft zwischen jhnen wirckete/als zwischen andern das Vatterland. Vnd dieses melde ich allein darumb/damit ich E. Durchl. dieses Werck für nicht desto geringer halten sollen/ ob schon ich in Castilia geboren/vnd daher E. Durchl. an der Person vnbekandt bin Dann ich bin ewer Vnterthan/ vnnd gieb mich für ewen Diener auß. Wo fern E. Durchl. diese meine Lehr so hoch schätzen/als hoch ich ewere Königliche Person ehre / so bin ich versichert / daß E. Durchl. mein Demetrius/ vnd ich E. Durchl. Hermogenes seyn werde. Dann wann ich mich erinnere / daß E. Durchl. ein Vetter seynd dessen/der mich hat erzogen/vnd daß E. Durchl. ein Ohm seynd meines Herrn deß Keysers/so hab ich grosse obligation E. Durchl zu dienen / aber noch grössere Gnad erweisen sie mir/wann sie sich von mir wollen bedienen lassen. Dann die Fürsten erzeigen vns viel grössere gnad / wann sie sich gegen vns vernehmen lassen/daß sie vns lieben / als wann sie vns von jhrem Gut mittheilen.

Beschluß.

WO fern nun E. Durchl. dieses Büchel lesen / werden sie darinn etliche Ding finden/ welche niemand derselben in geheimb wird sagen dürffen / dann die Mühe / so man mit den

Fürsten hat/ist/daß ein ieglicher jhnen darff schmeichlen vnd liebkosen / aber wenig seynd deren/ die sie warnen dürffen. Wann jhr Fürsten euch wöltet ein wenig verdemütigen / mit weisen Leuten zu conuersiren/vnd etliche gute Bücher zu lesen/alsdenn würdet jhr euch vieler Mühe entheben/vnd nicht so viel exceß begehen: Aber allweil ewer Willen so frey/ vnd ewer Freyheit so groß ist / so empfindet jhr den Schaden ehender nicht / als wann er für der Thür ist.

E. Durchl. haben das Lob eines eyfferigen Christen/eines gerechten Fürsten/eines frommen Königes/eines fürsichtigen HErrn/vnd eines barmhertzigen Mannes/Vnd wo fern derowegen E. Durchl. sich anderer Leute Rath ergeben werden / alsdann werden euch die Chronisten setzen vnter die Monarchen der Welt. Dann einem Fürsten vnd Herrn erzeigt der jenige viel grössern Dienst/ welcher jhme einen guten Rath giebt/als der jhme sonsten einen ansehlichen Dienst erweist.

Ich lobe keinen Edelmann / der seine Ehr verleuret/ich lobe auch den Schribenten nicht / der seine Feder nicht bezwingen kan. Ich lobe auch den Prediger nicht/der ein rasche Zung hat/vnd die Fürsten-Personen schmächlich antastet vnd außkalmäuset: Dann die Könige / Fürsten vnd Herren mag man gleichwol warnen / aber straffen noch schmehen sol man sie nicht. Als König Dauid den Ehebruch mit der Bersabe begangen/ vnd den armen vnschüldigen Vriam vmbbringen hatte lassen / straffte jhn der Prophet Nathan nicht öffentlich / viel weniger machte er jhn fürm Volck zu schanden / sondern er sagte jhme absonderlich so liebliche wort / vnd vberzeugete jhn mit so kräfftigen Argumenten / daß der

König

König sein Vnrecht alsbald erkennete / vnd anfieng Buß zu thun. Die Macht vnd die Authoritet der Fürsten ist dermassen groß / daß sie vns ohne alles Mittel dürfften ermahnen / warnen vnd straffen/ aber vns ist mehrers nicht erlaubt/als sie zu warnen vnd jhnen zu rathen/ dann gegen dem Fürsten sollen wir vmb keins dings willen den respect vnd Scham verlieren/noch den schüldigen Gehorsam auffheben.

Vom Catone Censorino/vom Keyser Augusto/ Trayano vnd Marco Aurelio lesen wir/ daß sie keiner andern Vrsachen halben so viel löbliche Thaten verricht haben/noch so wol gewölt seynd gewest/ als weil sie Leut bey jhnen hatten/welche jhnen in jhren Geschäfften riethen/vnd in jhren Irrthumben warneten. Das Gegenspiel lesen wir von dem Tyrannischen Bria von Græcia / Anthenone von Theba/ Phalere dem Agrigentiner/ vnd dem Dionysio von Syracusa / welche weder von jhren Officirern gewarnet / noch von jhren Freunden gerathen haben werden wollen.

Es ist gleichwol nicht gnug / daß jhr Fürsten an ewren Höfen mit weisen vnnd fürsichtigen Leuten versehen seyt/wofern jhr beynebens jhren Rathschlägen nicht folgen wollet / dann alsdann würdet jhr den Kertzen gleich seyn/welche andern leuchten/ vnd sich selbst verzehren. Die heilige Schrifft straffet den Saul / daß er den Samuel nicht hat wollen hören/ den Achab / daß er dem Michæ nicht hat geglaubt/den Sarmanasar/daß er dem Tobiam nit hat wollen folgen/vnd die Königin Jesabel/ daß sie dem Heliæ nicht hat wollen gläuben. Alle diese heilige Propheten haben gleichwol an dieser Fürsten Höfen gewohnet vnd geprediget/ aber sie seynd nicht allein nicht geglaubt / sondern meisten theils

vmbbracht worden. Das gröste Vnbild / so die Könige vnd Fürsten GOTT dem HErrn erzeigen / vnd dardurch sie jhn am aller meisten erzürnen / ist / daß man euch nicht darff warnen / noch ewer Hofgesind straffen. Welches aber nicht seyn solte / dann man bedarff bey Hof eben so nothwendig eines Predigers / der die Laster berede / als eines Richters / der die exceß vnd Vngebühr straffe. Philippus vnd Demetrius hetten niemaln das Griechen Land bekommen / wann sie nicht zuvor die Philosophos hetten darauß vertrieben / welche es regieren / vnnd mit jhren guten Rathschlägen verthedigten. Dann (wie Cato Censorinus saget) kein Land wird verderbet auß Mängel der Hauptleute / sonder auß Mängel der guten Räthe. In Warheit / Cato hat gantz wol geredet / dann man findet gleich in einem Land viel kühne / tapffere / nothaffte Männer / aber hingegen seynd wenig verhanden / welche weiß / fürsichtig / gedültig vnd erfahren seynd.

Schließlich / wo fern einer an E. Durchl. Hof verhanden / der Gottloß vnd Lasterffafft / Vnnd so ein ander verhanden / der hitzig ist / alßdenn sollen E. Durchl. viel ehender einem Prediger verstatten / daß er die Laster berede / als einem Edelmann / daß er Gottloß seye. So erscheinet nun auß diesem allen / daß der vnterschied deß einen vnd andern ist / daß man einen frommen Fürsten darff warnen / mit einem Tyrannen aber / nicht reden. Was ich dem Keyser meinem Herrn in meinen Schrifften jederzeit gerahten / vnd in meinen Predigten geprediget / vnnd was ich jhm selbst mündlich fürgehalten / ist / daß er sich in allen Zufällen deß Raths gebrauche / vnd sich jeweiln warnen lasse. Dann der Rath wird jhme ersprießlich seyn / in deme / was er thun sol / vnnd die

War-

Warnung in deme/da für er sich zu hüten. Ob nun wol ich das ansehen nicht hab/E. Durchl. zu rahten/ noch das Hertz / sie zu warnen / so hab ich die Demuth E. Durchl. demütiglich zu bitten / sie wollen diese meine geringfügige Dienstbarkeit zu danck/ vnd den Authorem in ihren Schutz auff vnd annehmen.

Finis deß Prologi.

Cap. I.

Daß ein Hofmann sich vber niemand zu beklagen/als vber sich selbst.

Als Philippus der Macedonier König die Athenienser vberwunden/begab sich/ daß in einem Nachtmahl seine Philosophi mit einander disputirten/welches das aller gröste Ding sey in der Welt. Der eine sagte/das Wasser were das aller gröste / sintemal man allenthalben mehr Wassers fünde/als was sonst verhanden ist. Ein ander Philosophus sagte/ daß die Sonn das aller gröste sey/ sintemal sie mit jhrem Schein den Himmel / die Lufft / die Erd vnd das Wasser bescheine vnnd erleuchte. Ein ander Philosophus sagte/daß der Berg Olympus das gröste seye/sintemal dessen Spitze die Lufft vbertreffe/vnd man von seiner Höhe die gantze Welt beschawen könne. Ein anderer Philosophus sagte/daß der gewaltig Riß Athlaß das aller gröste sey in der Welt/ sintemal der Berg Ethna auff desse n Begräbnuß fundiret vnnd gegründet ist. Ein